

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 20

Artikel: Moses oder Darwin [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stheniker oft recht große Anforderungen an die Geduld ihrer Umgebung. Es liegt daher in beiderseitigem Interesse, einander in Geduld und Nächstenliebe zu vertragen: der Nervenleidende soll sich seines Zustandes bewußt sein, sich zu beherrschen und seine Krankheit so weit möglich zu heilen suchen; die Umgebung des Neurasthenikers aber soll durch Nachsicht und freundliches Entgegenkommen die Leiden desselben zu erleichtern trachten.

(Fortsetzung folgt.)

Moses oder Darwin.

II.

Wir haben den Darwinismus nach seiner zweiten Behauptung zu illustrieren. Die darwinistische Schule behauptet demnach: Aus den ersten Organismen, vielleicht aus einem einzigen, sind allmählich durch den Kampf ums Dasein infolge der natürlichen Zuchtwahl alle Pflanzen und Tiere entstanden.

Das ist der Stammbaum aller Pflanzen und Tiere, wie ihn Häckel und Konsorten herleiten. Der bekannte Karl Vogt von Genf legte selbst das Geständnis ab, die Häckel'schen Stammbaumkonstruktionen seien nicht viel wahrheitsliebender, als die bekannten, an die Helden von Troja anknüpfenden Adelsgenealogien des Mittelalters. Doch, wir müssen dem Steckenpferd, das die Herren nun einmal reiten, und dem Tausende ganz trunken ob dem pomphaften Schwindel nachrennen, unsere Aufmerksamkeit auch ferner noch widmen. Professor Dodel an der Universität Zürich, Vize-Präsident des deutschen Freidenkerbundes, sagt in seiner Broschüre: Moses oder Darwin folgendes:

„Der Naturforscher unserer Tage kann wohl sagen: Gebt ein Klümpchen lebendigen Plasmas, das nicht einmal den Namen „Tier“ oder „Pflanze“ verdient, das aber die Fähigkeit hat, von diesen Substanzen aufzunehmen, zu wachsen und gelegentlich sich in zwei Teile zu teilen, die sich wieder so verhalten — und wir werden die ganze lebendige Schöpfung kopieren!“

Trefflich antwortete ihm Dr. G. Beck, Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium in Bern, u. a. in seiner Schrift „Antidodel“, die sich durch ihre Gründlichkeit und Schlagfertigkeit auszeichnet.

„Ja, mit dem Maule, Herr Professor! Geschwätz ist aber noch nicht geschaffen! Solche Behauptungen sollten alle unsere Kunstgenossen, auch die extremen Darwinianer, zu einem energischen Protest veranlassen, zu einem Protest der ernsten Wissenschaft gegen den wissenschaftlichen Humbug.“

Darwin war es ursprünglich darum zu tun, nachzuweisen, wie die verschiedenen Arten im Pflanzen- und im Tierreiche ursprünglich nicht gegeben, sondern erst allmählich durch eine Reihe von Umwandlungen entstanden seien. Sofern diese Theorie Pflanzen und Tiere beschlägt, hat

sie auf den ersten Blick punkto Veränderlichkeit der Arten eine gewisse Berechtigung.

Allein diese Veränderlichkeit erstreckt sich nur auf die Bildung von Spielarten und Rassen innerhalb einer, und derselben Art.

Durch künstliche Züchtung hat man doch gewiß noch nie aus Tauben einen Habicht oder aus Hunden eine Käze erzielt. Durch künstliche Zuchtauswahl innerhalb einer Art, z. B. des Rindviehes, erhalten wir doch immer noch Rindvieh, Kühe, Rinder, sc., aber keine Esel. Diese Analogie der künstlichen Züchtung beweist also nur, daß die Arten innerhalb bestimmter Grenzen variieren können; aber so weitgehend verändern sie sich nicht, wie die Darwinianer zur Aufrechterhaltung ihres Prinzips bedürfen.

Nachdem einmal das erste Tier aus einer Gattung, z. B. der erste Hirsch, seinen Organismus hatte, was sollte eine Änderung in demselben veranlassen? Die Anpassung an veränderte äußere Umstände? Welche Umstände wirkten so auf den Hirsch, daß aus seinem Kopfe das mächtige Geweih hervorwuchs? Gesezt aber, der Hirsch hätte sein Geweih nach Darwins Auffassung erhalten, warum vererbte es sich? Warum vererbte es sich nur auf die männlichen und nicht auch auf die weiblichen Nachkommen?

Dr. Trendelenburg, Professor an der Universität Berlin, leistet in seinen „Logischen Untersuchungen“ den Nachweis, die Lehre Darwins von der allmählichen Bildung der Organe durch den Gebrauch bewege sich in einem Zirkel, widerstreiche also den obersten Gesetzen der Logik.

Wir wollen zurückgreifen auf die Resultate der Palaeontologie (Lehre von den Versteinerungen vergangener Organismen). Es ist dies eine Wissenschaft, die für die Hypothesen Darwins die kräftigsten Beweise erbringen sollte. Mit nichts!

Dr. Gutberlet, ein mit der modernen Naturwissenschaft sehr vertrauter Gelehrter schreibt in seiner „Naturphilosophie“:

„Die Palaeontologie vernichtet den Darwinismus . . . Lassen sich Übergänge in den geologischen (Erd-) Schichten nachweisen, in welchen nach Darwin der neuen Organismus, resp. die neue Art gebildet wurde? Nein. Man hat keine solchen Übergänge nachweisen können, sondern in den ältesten Schichten finden sich gleich vollständig ausgebildete, scharf von einander abgegrenzte Arten.“

Der Entdecker und gründlichste Kenner der Primordial-Fauna (der ersten Tierwelt), J. Barrande, kommt in seinem Werke „Trilobites“ zu dem Resultate:

„Daz die direkte Beobachtung allen Folgerungen der Abstammungstheorie, die man daraus über die Primordial-Fauna ableiten muß, gründlich widerspricht. In der Tat zeigt das Studium jedes einzelnen Tierzweiges, der darin vertreten ist, daß diese Auf-

stellungen der Abstammungstheorie im vollsten Widerspruche mit den Tatsachen stehen . . . Es ist also die Theorie vom Tatbestand vollständig verlassen und hält die Probe nicht aus."

Wir könnten durch weitere Urteile berufener Fachmänner dem modernen Schwindel in dieser Frage entgegentreten. Diese Urteile zeigen deutlich genug, daß der Darwinismus nicht das Resultat streng wissenschaftlicher Forschung, sondern eine mit den Tatsachen nicht in Harmonie stehende Annahme ist. Diese Annahme wird zum vornherein an die Tatsachen herangetragen und nicht erst aus den Tatsachen gefolgert, ein Verfahren, welches zur Zeit von den Münchner „Fliegenden Blättern“ unter dem Titel „Der Materialismus in der Wissenschaft“ mit Recht gegeißelt wurde. Der Darwinismus ist eine moderne Mode, der blind Hunderte folgen und die wieder vergehen wird, wie eine Mode bezüglich der Kleider. Die Gegner werfen den Katholiken immer Dogmatismus vor. Aber gerade auf dem Gebiete des modernen Materialismus herrscht der ärgste Dogmatismus.

Ein Student aus achtbarer Familie war in Jena durch die Vorlesungen Häckels irre geworden am Glauben seines Elternhauses. In seinen schweren Zweifeln schrieb er an Darwin selbst, und als ihm dieser antworten ließ, er sei zu alt, kränklich und zu beschäftigt, um diese schwierigen Fragen beantworten zu können, schrieb der Student ein zweites Mal. Als Antwort kam jetzt ein eigenhändig von Darwin selbst geschriebener und unterschriebener Brief von folgendem Wortlaut:

Down, 5. Juni 1879.

Lieber Herr!

„Ich bin sehr beschäftigt, ein alter Mann und von schlechter Gesundheit, und ich kann nicht Zeit gewinnen, Ihre Frage vollständig zu beantworten, vorausgesetzt, daß sie beantwortet werden kann. Wissenschaft hat mit Christus nichts zu tun, ausgenommen insofern, als die Gewöhnung an wissenschaftliche Forschung einen Mann vorsichtig macht, Beweise anzuerkennen. Was mich selbst betrifft, so glaube ich nicht, daß jemals irgend eine Offenbarung stattgefunden hat. In Betreff aber eines zukünftigen Lebens muß jeder Mann für sich selbst die Entscheidung treffen zwischen wider sprechenden unbestimmten Wahr scheinlichkeiten.“

„Ihr Wohlergehen wünschend, bleibe ich, lieber Herr,
Ihr hochachtungsvoller

Charles Darwin.“

Wirklich ein erbärmlicher Trost für den armen Studenten! Ein Mann, wie Darwin, der durch seine Forschungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete die Welt in Aufregung versetzte, dieser Mann konnte nicht einmal einem zweifelnden Jüngling über die wichtigste Frage des Lebens Aufschluß verschaffen!

Mehr und mehr erlangen wir die beruhigende Gewißheit, daß der Glaube an den mosaischen Schöpfungsbericht namentlich durch die neuern geologischen Forschungen glänzend bestätigt wird. Hören wir die Aussprüche einiger großer Naturforscher der Neuzeit:

Cuvier äußert sich: „Moses hat uns eine Kosmogonie (Lehre von der Entstehung der Welt) hinterlassen, deren Richtigkeit sich täglich wunderbar bestätigt. Die neuesten geologischen Beobachtungen stimmen über die Ordnung, in der alle organisch gebildeten Wesen nach und nach erschaffen sind, vollkommen mit der Genesis überein.“

Der berühmte Physiker Ampère tat folgenden Ausspruch:

„Die Reihenfolge, in welcher die organisch gebildeten Wesen auftreten, ist genau die Reihenfolge der 6 Tagewerke, wie sie uns die Genesis darstellt. Entweder hatte Moses in den Wissenschaften eine ebenso tiefe Bildung, als die unseres Jahrhunderts ist, oder er war von Gott erleuchtet.“

Der berühmte Botaniker Linné hat gelehrt:

„Auf materiellem Wege ist es bewiesen, daß Moses nur unter Eingebung des Schöpfers der Natur geschrieben hat.“

Daß die verschiedenen Arten durch Differenzierung, durch Anpassung an die Lebensverhältnisse, oder im Kampfe ums Dasein entstanden seien, will die darwinistische Gelehrtenwelt namentlich auch aus den Embryonen der verschiedenen Arten erklären. Es heißt dabei, der Embryo des Menschen durchlasse z. B. alle Stadien „niederer Tiergattungen“ bis er sich zum Menschen entwickelt habe. Der Embryo des Menschen weise u. a. auch die Flossen des Fisches auf.

Da der Embryo die verschiedenen Stufen durchläuft (nach darw. Lehre), so sollen auch Pflanzen und Tierarten diese Stufen durchlaufen.

„Mit gleicher Logik behauptete ich: Das einzelne Brot durchläuft jetzt die Stadien des Knetens, des Backens und des Gegessenwerdens: also hat auch das Brotdenken überhaupt sich derart entwickelt, daß man anfangs nur Teig knetete, Jahrhunderte später auf den Gedanken kam, den Teig zu backen, und nach weiteren Jahrhunderten so gescheit ward, daß Brot auch zu essen.“ (Hammerstein.)

Die hochangesehenen Forscher O. Heer und de Geer haben durch ihre fundamentalen Studien in der Insektenwelt Englands und Schwedens den festen Nachweis erbracht, daß die Instinkte derselben z. B. das Sklavenhalten bei einzelnen Arten, seit der Diluvialzeit konstant geblieben sind, und daß sich die Arten in diesem Zeitraum von 100,000 Jahren, wie ihn O. Heer veranschlagt, nicht geändert haben.

Häckel glaubte, mit diesen „embryologischen Tatsachen“ den stärksten Beweis für die Wahrheit der Abstammungslehre gefunden zu haben. R. E. von Baer, ein auf diesem Gebiete kompetenter Richter, vernichtete die Häckelianischen Darlegungen aufs gründlichste. Häckel half sich damit, daß er behauptete, die embryonale Entwicklung sei von der Natur „gefälscht“. Da diese „Fälschungen“ der Natur noch nicht zum erwünschten Ziele führten, so suchte der große, gelehrte, deutsche Professor auf dem Wege unrichtiger Abbildungen seine Theorien dem Publikum plausibel zu machen. Professor His hat die Fälschungen Häckels aus dessen Schöpfungsgeschichte genau nachgewiesen. „Es hat uns Häckel ja drei Eiches

desselben Holzstückes unter drei verschiedenen Titeln aufgetischt.“ (Unsere Körperform und das physiologische Problem ihrer Entstehung. Leipzig 1875, Seite 169).

Über die Anthropogenie (Lehre von der Entstehung des Menschen) sagt His:

„Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß die Zeichnungen, soweit es sich um Häckel'sche Originalien handelt, teils höchst ungetreu, teils geradezu erfunden sind.“ S. 170.

Professor Seniper fügt diesen Worten hinzu: „Ich meinerseits könnte zu den von His gegebenen Beispielen noch eine ganze Reihe anderer liefern.“ (Der Häckelismus in der Zoologie, Hamburg 1876, S. 35.)

Tatsächlich hat Häckel in gemeiner betrügerischer Weise, dasselbe Cliché eines Embryo dreimal aufgetischt als die 3 Clichés verschiedener Arten, eines Menschen, eines Affen und eines Hundes. Das sind die großen „Helden der modernen Wissenschaft,“ welche da in hochmütiger Weise meinen, den Glauben an einen allmächtigen Schöpfer durch unbewiesene Behauptungen und auch mit Hilfe gemeiner Betrügereien wegdekretiert zu haben! Das ist die Wissenschaftlichkeit des Darwinismus und nach den soliden Ausführungen eines verehrten st. gallischen Mitarbeiters am „Fürstländler“ und nach den Darlegungen der „Kirchenzeitung“ auch die „wissenschaftliche“ Grundlage der „Schweizerischen Lehrerzeitung“. Die Nutzanwendungen mögen später folgen, um so mehr, da wir uns in nächstem Artikel noch mit der Stellung des Darwinismus zur Abstammung des Menschen zu befassen haben.

A.

Über Kollegialität und was zu ihr in Beziehung steht.*)

(Schluß.)

Es ist hier nicht der Ort, über diesen Punkt, namentlich was den Bildungsgang anbetrifft, ausführlicher zu werden. Anderseits erkennen wir keineswegs die Hindernisse, welche einer soliden besseren Ausbildung des Lehrers im Wege stehen, aber es sind nicht unübersteigbare Hindernisse. Auch sind wir weit davon entfernt zu meinen, der Lehrer sollte Universitätsbildung haben, nein, wir wollen nichts Unmögliches, nichts Überspanntes. Aber auf wenigstens einen wunden Punkt muß hingewiesen werden, ja es ist tatsächlich schon darauf hingewiesen worden. Die Lehrerschaft des Kantons Schwyz hat vor Jahresfrist vom titl. Schulinspektor

*) Unliebsam verspätet. Siehe Seite 491.